



---

**Aus Freude am Lesen**

Zwei Jahrzehnte nach der tragischen Ermordung des schwedischen Ministerpräsidenten Olof Palme macht sich das hochqualifizierte Ermittlerteam um Polizeichef Lars Martin Johansson daran, noch einmal das Fahndungsmaterial von damals zu sichten. Irgendeine Spur muss doch übersehen worden sein! Und tatsächlich, es gibt Hinweise darauf, dass der Täter aus den eigenen Reihen stammt. Was hat Kommissar Bäckström damit zu tun? Eine höchst delikate Ermittlung beginnt, die den Leser in einen der spannendsten Kriminalfälle der Geschichte zurückführt ...

LEIF GW PERSSON ist nicht nur einer der erfolgreichsten Kriminalautoren Schwedens, er ist auch Professor für Kriminologie, ein angesehener Medienexperte und Sicherheitsberater höchster politischer Kreise. Seine Kriminalromane um Lars M. Johansson und die Stockholmer Polizeibehörden zählen zu den erfolgreichsten des Landes. Persson wurde mehrmals mit dem Schwedischen Krimipreis ausgezeichnet, seine Romane stehen regelmäßig auf Platz 1 der Bestsellerliste und verzeichnen Millionenauflagen.

LEIF GW PERSSON BEI BTB: Zwischen der Sehnsucht des Sommers und der Kälte des Winters. Roman (73195) · Eine andere Zeit, ein anderes Leben. Thriller (73656) · Die Profiteure. Roman (73376) · Mörderische Idylle. Roman (73784) · In guter Gesellschaft. Roman (73338) · Sühne. Roman (74158)

Leif GW Persson

# Zweifel

Roman

*Aus dem Schwedischen  
von Gabriele Haefs und Nina Hoyer*

**btb**

Die schwedische Originalausgabe erschien 2007 unter dem Titel  
»Faller fritt som i en dröm« beim Albert Bonniers Förlag,  
Stockholm.



Verlagsgruppe Random House FSC-DEU-0100  
Das für dieses Buch verwendete FSC-zertifizierte Papier  
*Munken Print* liefert Arctic Paper Munkedals AB, Schweden.

1. Auflage

Deutsche Erstausgabe März 2010

Copyright © Leif GW Persson 2007

Published by agreement with Salomonsson Agency

Copyright © der deutschsprachigen Ausgabe 2010 by btb Verlag

in der Verlagsgruppe Random House GmbH, München

Umschlaggestaltung: semper smile, München

Umschlagmotiv: © mauritius images / Nordic Photos

Satz: Uhl + Massopust, Aalen

Druck und Einband: Clausen & Bosse, Leck

NB · Herstellung: SK

Printed in Germany

ISBN 978-3-442-74020-8

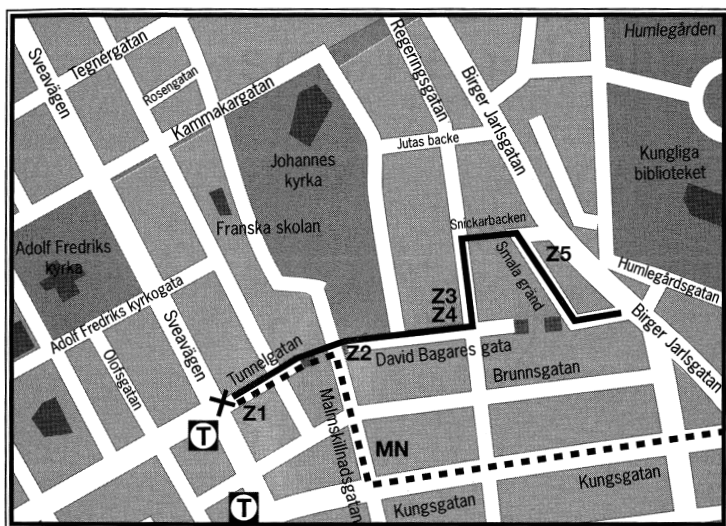
[www.btb-verlag.de](http://www.btb-verlag.de)

## *Für Mikhail und den Bären*

Ungeachtet der Frage, ob Wahrheit absolut oder relativ ist, und ungeachtet der Tatsache, dass viele von uns unablässig auf der Suche nach ihr sind, bleibt sie am Ende doch fast allen verborgen. In der Regel aus Notwendigkeit oder zumindest aus Fürsorge für jene, die sie doch nicht verstehen würden. Die Wahrheit ist kein Allgemeingut. Wir haben ein Problem, das wir lösen müssen, so einfach ist das.

Der Professor

Zeuge Eins (**Z1**) befindet sich in der Tunnelgata, als er den Mörder erblickt, er läuft ihm nach, die Treppen zur Mallmskillnadsgata hoch, wo er auf Zeuge zwei (**Z2**) trifft, der gesehen hat, wie ein Mann die David Bagares gata hinabgerannt ist. Die Zeugen drei und vier (**Z3, Z4**) haben gesehen, wie ein Mann links in die Regeringsgata eingebogen ist. Eine fünfte Zeugin, die »Zeichnerin« (**Z5**), hat gesehen, wie ein Mann durch die Smala gränd und auf die Birger Jarlsgata gelaufen ist.



Bildkälla © Kartena AB

Die Zeugin Madeleine Nilsson (**MN**) gibt dagegen an, einen verdächtigen Mann auf der Treppe zwischen Mallmskillnadsgata und Kungsgata gesehen zu haben, was einen völlig anderen Fluchtweg signalisiert.

- X Tatort.     **—** Alte Theorie des Fluchtwegs.  
- - - - Neue Theorie des Fluchtwegs

Mittwoch, der 10. Oktober.  
Der Hafen von Puerto Pollensa  
im Norden von Mallorca.

Unmittelbar vor sieben Uhr morgens hatte die Esperanza ihren Stammplatz an der Charterbrücke im inneren Hafen verlassen.

Ein kleines schönes Boot mit einem schönen Namen.





# 1

Acht Wochen zuvor, Mittwoch, der 15. August.  
Hauptquartier des Landeskriminalamtes  
auf Kungsholmen in Stockholm.

»Olof Palme«, sagte der Leiter des Landeskriminalamtes, Lars Martin Johansson. »Ist der Name den Herrschaften bekannt?«

Aus einem unerklärlichen Grund wirkte er fast ein wenig ausgelassen, als er das sagte. Er war soeben aus dem Urlaub zurück, war vornehm gebräunt, trug rote Hosenträger und ein Leinenhemd ohne Schlips, ein ungezwungenes Zeichen des Übergangs von Ruhe zu Alltag. Er beugte sich auf seinem Stuhl an der Stirnseite des Besprechungstisches vor und ließ seinen Blick über die anderen vier am Tisch Versammelten wandern.

Diese anderen wirkten nicht so begeistert. Hauptkommissarin Anna Holt, Kriminalkommissar Jan Lewin und Kriminalkommissarin Lisa Mattei hatten skeptische Blicke gewechselt, während der vierte im Bunde, Kriminalkommissar Yngve Flykt, der Leiter der Palme-Einheit, die Frage fast peinlich zu finden schien und offenkundig versuchte, das durch eine höflich zerstreute Miene zu überspielen.

»Olof Palme«, wiederholte Johansson, jetzt in eindringlicherem Tonfall. »Klingelt es da denn nirgendwo?«

Es war Lisa Mattei, die schließlich das Wort ergriff. Zwar

die Jüngste in der Runde, aber schon lange an die Rolle der Klassenbesten gewöhnt. Zuerst hatte sie dem Leiter der Palmeinheit einen verstohlenen Blick zugeworfen, doch der Leiter hatte nur müde genickt, dann hatte sie in ihren Notizblock geschaut, der nicht wie sonst mit irgendwelchen Notizen oder den üblichen Kritzeleien gefüllt war, mit denen sie ihn sonst vollschmierte, ganz unabhängig davon, worüber gesprochen wurde. Danach hatte sie in zwei Sätzen Olof Palmes politische Karriere und in vier Sätzen sein Ende zusammengefasst:

»Olof Palme, Sozialdemokrat und Schwedens bekanntester Politiker der Nachkriegszeit. Zweimal Ministerpräsident, von 1969 bis 1976 und von 1982 bis 1986. Ermordet an der Kreuzung Sveaväg-Tunnelgata mitten in Stockholm vor einundzwanzig Jahren, fünf Monaten und vierzehn Tagen. Es war Freitag, der 28. Februar 1986, zwanzig Minuten nach elf Uhr abends. Er wurde mit einem Schuss von hinten getroffen und war vermutlich sofort tot. Ich war elf Jahre alt, als es passiert ist, deshalb befürchte ich, dass ich nicht viel mehr beizusteuern habe.«

»Sag das nicht«, hatte Johansson mit breitem norrländischem Dialekt geantwortet. »Unser Opfer war Ministerpräsident und ein feiner Kerl, und wie oft gibt es an einem solchen Ort ein solches Mordopfer? Ich bin zwar nur der Chef der Zentralen Kriminalpolizei, aber ich bin auch ein ordnungsliebender Mensch und im höchsten Grad allergisch gegen unaufgeklärte Fälle«, hatte er hinzugefügt. »Ich nehme die geradezu persönlich, falls ihr euch jetzt fragt, warum ihr hier sitzt.«

Diese Frage hatte sich niemand gestellt. Zugleich wirkte niemand sonderlich enthusiastisch. Aber jedenfalls hatte alles so angefangen. Wie das in solchen Fällen meistens ist. Ein paar Polizeibeamte sitzen an einem Tisch und reden über einen Fall. Ohne Blaulicht, ohne Sirenen und definitiv ohne gezückte Dienstwaffen. Beim ersten Versuch allerdings, vor gut

zwanzig Jahren, hatte es so angefangen, wie es fast nie anfängt. Mit Blaulicht, Sirenen und gezückten Dienstwaffen. Das hatte nichts geholfen. Es hatte ein böses Ende genommen.

Danach hatte Johansson seine Auffassung davon dargelegt, was nun zu tun sei. Er sprach von seinen Motiven und wie das alles rein praktisch angegangen werden sollte. Wie schon so oft hatte er sich dabei auf seine persönliche Erfahrung gestützt und keinerlei Anflüge von echter oder falscher Bescheidenheit gezeigt.

»Nach meiner persönlichen Erfahrung ist es manchmal sinnvoll, wenn ein Fall sozusagen ins Stocken geraten ist, ein paar neue Leute dazuzuholen, die alles gewissermaßen mit unverfälschtem Blick sehen können. Man sieht leicht den Wald vor lauter Bäumen nicht«, sagte Johansson.

»Ich hab schon verstanden«, erwiderte Anna Holt und klang schnippischer, als sie wollte. »Aber wenn du entschuldigst...«

»Natürlich«, fiel Johansson ihr ins Wort. »Lass mich nur erst den Satz beenden.«

»Ich bin ganz Ohr«, sagte Holt. Ich lern das einfach nie, dachte sie.

»Wenn man ein wenig in die Jahre kommt, so wie ich, dann steigt leider das Risiko, dass man sich nicht mehr erinnern kann, was man sagen wollte, wenn man unterbrochen wird«, erklärte Johansson und lächelte Holt noch freundlicher an. »Wo war ich gleich noch stehengeblieben?«, fragte er.

»Wie du die ganze Sache aufziehen willst«, warf Mattei ein. »Unsere Ermittlung, meine ich«, fügte sie erläuternd hinzu.

»Vielen Dank, Lisa«, erwiderte Johansson. »Hab vielen Dank dafür, dass du einem alten Mann auf die Sprünge hilfst.«

Wie macht er das nur?, dachte Holt verwundert. Und ausgerechnet bei Lisa?

Laut Johansson ging es nicht darum, eine neue Palme-Einheit ins Leben zu rufen, und die Ermittler, die zum Teil ihre gesamte Zeit im Dienst bei der Kriminalpolizei an dem Fall gearbeitet hatten, sollten natürlich ungestört weitermachen können.

»Das möchte ich von Anfang an klarstellen, Yngve«, sagte Johansson und nickte dem Leiter der Palme-Einheit freundlich zu, doch der wirkte eher besorgt als erleichtert.

»Nee, nee«, sagte Johansson. »So was könnt ihr gleich vergessen. Ich hatte mir etwas viel Schlichteres und weniger Offizielles vorgestellt. Ich möchte ganz einfach eine zweite Meinung einholen. Keine neue Ermittlung. Nur eine zweite Meinung von ein paar klugen Kolleginnen und Kollegen, die den Fall mit unverfälschtem Blick betrachten können. – Ich möchte, dass ihr die Ermittlungsakten durchgeht«, fügte er hinzu. »Gibt es etwas, was wir nicht getan haben, aber hätten tun sollen? Gibt es im Material ein Detail, das wir übersehen haben und das wir uns jetzt vornehmen sollten? Das wir uns immer noch vornehmen können? Wenn ja, dann will ich das wissen, so einfach ist das.«

Ganz abgesehen von seinen Hoffnungen, die er mit dem letzten Punkt verband, war die darauffolgende Stunde mit der Diskussion von Einwänden seiner Kollegen verbracht worden. Die Einzige, die nichts sagte, war Lisa Mattei, aber als die Besprechung zu Ende war, war ihr Notizblock vollgekritzelt wie immer. Zum einen mit den Kommentaren der anderen, zum anderen mit Matteis üblichen Kritzeleien und Krakeleien, die nichts mit den Äußerungen der anderen zu tun hatten.

Als Erster meldete sich Kriminalkommissar Jan Lewin zu Wort, der sich nach einem einleitenden und vorsichtigen Räuspern schnell auf Johanssons ausschlaggebendes Motiv

konzentrierte, nämlich das Bedürfnis, den Fall mit neuen Augen zu sehen. Die Idee als solche sei ganz hervorragend. Er selbst habe sich oft dafür eingesetzt. Nicht zuletzt während seiner Zeit als Leiter der »cold cases«-Einheit, die sich mit alten Fällen befasste, bei denen man ins Stocken geraten war. Aus ebendiesem Grunde sei aber gerade er für diese Aufgabe nicht geeignet.

In den ersten Jahren der Ermittlungen im Palmefall hatte Lewin nämlich die Hauptverantwortung für das Sammeln von großen Teilen des Ermittlungsmaterials getragen. Erst, als die Zentrale Kriminalpolizei die Ermittlungen übernommen hatte, war er zu seinen alten Aufgaben bei der Kriminalpolizei zurückgekehrt. Jahre später hatte er sich zur Zentralen Kriminalpolizei versetzen lassen und dort eine Zeitlang die Palmeinheit bei der Registrierung und Beurteilung von Hinweisen aus der Bevölkerung unterstützt.

»Ich weiß ja nicht, ob der Chef sich daran erinnert, aber der Ermittlungsleiter, also der damalige Chef der Bezirkspolizei, Hans Holmér, hatte Unmengen von Informationen zusammengetragen, die nicht unmittelbar mit dem Mord zu tun hatten, die sich aber manchmal doch als wertvoll erweisen könnten.« Lewin nickte zu Lisa Mattei hinüber, die ja zum Zeitpunkt des Geschehens noch ein kleines Mädchen gewesen war.

»An den damaligen Polizeichef kann ich mich erinnern«, bestätigte Johansson. Unseligen Angedenkens, dachte er. Aber das meiste von seinen Schandtaten habe ich wohl verdrängen können. »Was ist damals auf deinem Tisch gelandet, Jan?«

Ein ganzer Haufen von bestenfalls ungeklärtem Nutzen, fand Lewin.

»Alle Hotelregister aus Stockholm und Umgebung aus der Zeit vor dem Mord. Alle Reisen ins und aus dem Land, die sich durch die übliche Pass- und Grenzkontrolle belegen lassen,

alle Falschparker aus dem Großbereich Stockholm zum Zeitpunkt des Mordes, alle Geschwindigkeitsübertretungen und andere Verkehrsvergehen im ganzen Land am Mordtag, am Tag vor und am Tag nach dem Mord, alle anderen Verbrechen und Festnahmen in Stockholm aus der Zeit vor der Tat. Wir hatten alles von Trunkenheit, Beleidigung über Einbruch und sonstige geringe Delikte, die am fraglichen Tag gemeldet wurden. Auch Unfallberichte haben wir gesammelt. Dazu alle Selbstmorde und ungeklärten Todesfälle, die sich vor und nach dem Mord an Palme ereignet hatten. Ich weiß, als ich die Einheit verlassen habe, waren sie noch immer damit beschäftigt. Es war ganz schön viel, wie ihr euch sicher vorstellen könnt. Hunderte von Kilo an Papier, zehntausende Seiten, und ich rede nur von dem, was während meiner Zeit zusammengetragen wurde.«

»Der breite und bedingungslose Ermittlungsansatz«, kommentierte Johansson und klang dabei verdächtig zufrieden.

»Ja, so nennt man das ja«, sagte Lewin, »und manchmal bringt es ja auch etwas, aber in diesem Fall blieb fast alles unbearbeitet liegen. Wir hatten einfach keine Zeit, den Hinweisen nachzugehen. Ich habe das überflogen, was hereinkam, und war vollauf mit den Details beschäftigt, die mir sofort ins Auge stachen. Neunzig Prozent aller Unterlagen wanderten direkt wieder in die Kartons, in denen sie von Anfang an gelegen hatten.«

»Gib mal ein paar Beispiele«, forderte ihn Johansson auf. »Was hat dir ins Auge gestochen, Lewin?«

»Ich erinnere mich unter anderem an vier Selbstmorde«, antwortete Lewin. »Der erste geschah nur wenige Stunden nach dem Mord am Ministerpräsidenten. Ich kann mich so genau daran erinnern, denn als die Unterlagen auf meinem Tisch landeten, hatte ich das Gefühl, gleich würde etwas in Flammen aufgehen.« Lewin schüttelte nachdenklich den Kopf.

»Der Selbstmörder hatte sich im Partykeller seines Hauses erhängt. Ein Frührentner, ehemals Nachtwächter, der auf Ekerö zwei Kilometer außerhalb von Stockholm wohnte. Er war der Nachbar eines Kollegen, und dem verdankte ich diesen Hinweis. Außerdem hatte der Wächter einen Waffenschein, zu allem Überfluss für einen Revolver, der sehr wohl mit dem übereinstimmen konnte, was wir damals über die Mordwaffe wussten. Seine Bekannten bezeichneten ihn unisono als etwas wunderlich. Eigenbrötler, seit ein paar Jahren geschieden, Alkoholprobleme, das Übliche. Kurz gesagt, es sah ziemlich gut aus, aber er hatte ein Alibi für den Tatabend. Einerseits hatte er sich mit zwei anderen Nachbarn gestritten, als die gegen zehn Uhr abends ihren Hund Gassi geführt hatten. Danach hatte er seine Exfrau von zuhause aus angerufen, insgesamt dreimal, wenn ich mich nicht irre, und sie angepöbelt, ungefähr zu dem Zeitpunkt, zu dem Palme erschossen wurde. Es war für mich überhaupt kein Problem, ihn abzuschreiben. Seinen Revolver haben wir übrigens bei der Hausdurchsuchung gefunden. Wir haben ihn sogar von der Technik untersuchen lassen, obwohl wir gleich sehen konnten, dass es das falsche Kaliber war.«

»Und andererseits?« Johansson sah seinen Kollegen fast gierig an.

»Nein«, sagte Lewin. »Auch auf die Gefahr hin, dass ich dich enttäuschen muss. Ich habe das damals alles sehr genau genommen. Ich weiß noch, als die Medien anfangen, wegen der so genannten Polizeispur Lärm zu schlagen, dass also Kollegen von uns Palme ermordet haben sollten, damals habe ich mich auf eigene Faust in unser Material vertieft und diese Behauptung überprüft. Alle Parksünden und andere Verkehrsvergehen, bei denen Fahrzeug oder Täter etwas mit Kollegen zu tun hatten, ob die nun im Dienst waren oder nicht.«

»Aber auch dabei ist nichts herausgekommen«, fasste Johansson zusammen.

»Nein«, sagte Lewin. »Abgesehen von ziemlich phantasievollen Erklärungen, warum ausgerechnet dieser Kollege sein Bußgeld nicht bezahlen musste oder warum jener Wagen an einem so seltsamen Ort gelandet war.«

»Genau«, sagte Johansson. »Immer dieselben Weibergeschichten, wenn du mich fragst. Aber trotzdem wäre es doch sicher interessant für dich, dich noch einmal diesen alten Kartons zu widmen? Jetzt, wo du alles aus größerer Distanz betrachten kannst, meine ich. Ich kann mich nicht des Eindrucks erwehren, dass dir diese Aufgabe nicht ganz unangenehm sein würde. Und du könntest auch noch einen Blick auf alles andere werfen, wenn du schon dabei wärst, meine ich.«

»Mit einer gewissen Einschränkung, was den unverstellten Blick angeht«, sagte Lewin und hörte sich positiver an, als er vorgehabt hatte. »Ja, vielleicht. Die Idee an sich ist ja gar nicht schlecht.«

Feigling, dachte Anna Holt, die keineswegs vorhatte, es Johansson ebenso leicht zu machen.

»Bei allem Respekt, Chef, auch wenn ich viel von dem Ansatz mit den frischen Augen halte und auch wenn ich nie mit dieser Ermittlung zu tun hatte, so halte ich trotzdem nichts von der Idee«, sagte Holt. Jetzt ist es raus, dachte sie.

»Ich bin ganz Ohr, Anna«, sagte Johansson mit dem Blick, den er sich von seinem ersten Elchhund abgesehen hatte. Ein Blick, der sich ganz natürlich aus ungeteilter positiver Aufmerksamkeit ergibt. Wenn sie beide auf der Jagd eine Pause gemacht und er dem Hund befohlen hatte, brav sitzen zu bleiben, und kurz bevor er ihm eine Scheibe Faluwurst aus seiner Proviantbox gab.



»Wie meinst du das?«

»Ich meine, dass ich in der Geschichte der schwedischen Polizei keinen sorgfältiger bearbeiteten Fall kenne. Es wurde immer wieder in alle vorstellbaren und unvorstellbaren Richtungen ermittelt. Ohne technische Beweise, die diesen Ausdruck verdient hätten. Mit Zeugen, die schon vor zwanzig Jahren verschlissen wurden und von denen viele sicherheits halber schon tot oder inzwischen unansprechbar sind. Der einzige Tatverdächtige, der diese Bezeichnung überhaupt verdiente, ich denke an Christer Pettersson, aber das ist dir sicher klar, wurde vor fast zwanzig Jahren vom Amtsgericht in Stockholm verurteilt, um dann ein halbes Jahr später vom Obersten Gerichtshof wieder freigesprochen zu werden. Derselbe Pettersson, der vor zehn Jahren noch einmal angeklagt werden sollte, es aber nicht einmal zu einer Gerichtsverhandlung kam. Derselbe Pettersson, der vor einigen Jahren gestorben ist. Als wäre das, was vorher passiert ist, nicht Grund genug gewesen, die Ermittlungen gegen ihn einzustellen.«

»Das erinnert mich an diesen klassischen Sketch, Anna. Ich glaube, der hat irgendeinen Preis als bester Fernsehsketch der Welt gewonnen. Diese Monty-Python-Geschichte über den toten Papagei, erinnerst du dich?«, fragte Johansson. »War das nicht ein Norwegian Blue? So hieß der doch? Der Papagei, meine ich? – This parrot is dead. Die Szene, wo der empörte Kunde in der Zoohandlung steht und seinen toten Papagei auf den Tresen knallt«, erzählte ein strahlender Johansson und schlug gleichzeitig bekräftigend mit der Faust auf den Tisch.

»Verstanden!«, sagte Holt. »Wenn du so willst. Diese Ermittlung ist tot. Wie Monty Pythons Papagei.«

»Vielleicht ist sie aber auch nur ein bisschen müde«, sagte Johansson. »Sagt das nicht der Verkäufer? Als der Kunde sich beschweren will. Der ist nicht tot, nur ein bisschen müde. Mir

ist die Idee gekommen, dass es hier auch so sein könnte. Nicht tot, nur ein bisschen müde.«

Komm mir ja nicht so, dachte Holt. Sich geschlagen zu geben war das Letzte, was sie vorhatte, egal, was ihr Chef auch für Verschleierungstaktiken und leicht durchschaubare Witze zu servieren gedachte.

»Die Ermittlungen im Fall Palme sind nicht ins Stocken geraten«, sagte Holt deshalb. »Die Palme-Ermittlung ist ausgelutscht, leergesaugt. Sie ist kein cold case, nicht mal ein eiskalter Fall. Die Ermittlungen sind tot.«

»Du brauchst dich nicht so aufzuregen, Holt. Ich höre sehr gut, was du sagst«, sagte Johansson, der plötzlich überhaupt nicht mehr lieb und freundlich klang. »Ich selbst habe den Eindruck, dass sie nur ein bisschen müde sind. Dass man sie vielleicht mit neuen Augen ansehen sollte. Dass man von der guten alten polizeilichen Grundregel ausgeht, die in solchen Fällen immer gilt.«

»Dass man das Beste aus einer Situation machen muss«, sagte Holt, die ihren Johansson schon seit etlichen Fällen und Jahren kannte.

»Genau«, sagte Johansson und lächelte so freundlich wie zuvor. »Schön zu hören, dass wir einer Meinung sind, Anna.«

Als Letzter meldete sich Yngve Flykt zu Wort, der Leiter der Palmegruppe. Wenn er etwas zu sagen gehabt hätte, dann hätte diese Besprechung niemals stattgefunden. Er war ein friedliebender Mann, und was er über seinen Vorgesetzten gehört hatte, vor allem was er mit ungehorsamen Mitarbeitern anstellte, hatte ihn von Anfang an jeden Mut verlieren lassen.

Bei allem Respekt, er selbst sei natürlich ein warmer Anhänger der vorgetragenen Grundidee und gleichermaßen froh und dankbar über die klare und entschiedene Ansage, dass

Veränderungen bei einer eingespielten und funktionierenden Organisation nicht einmal in Frage kommen sollten, bei allem Respekt vor diesem und allem anderen, was er in der Eile jetzt vergessen habe, wolle er doch und natürlich mit den besten Absichten auf einige praktische Probleme hinweisen, die auch Kollege Lewin bereits erwähnt habe ...

»Worauf willst du eigentlich hinaus?«, fiel Johansson ihm ins Wort.

»Auf unser Ermittlungsmaterial«, sagte der Leiter der Palmeermittlung und sah Johansson fast flehend an. »Das ist kein normales Material, sondern eine ziemlich große Angelegenheit, wenn man das so sagen kann. Ich weiß nicht, ob du schon einmal bei uns unten warst und es dir angesehen hast, aber es ist einfach kolossal. Gigantisch. Wie du vielleicht weißt, so belegt es sechs Räume in dem Gang, wo unsere Abteilung untergebracht ist. Wir haben schon fünf Zwischenwände weggenommen, und bald wird wohl eine nächste notwendig sein. Wir stapeln Ordner und Kartons vom Boden bis zur Decke.«

»Ich bin ganz Ohr«, sagte Johansson. Er legte die Fingerspitzen aneinander, formte mit seinen langen Fingern ein Gewölbe und ließ sich in seinem Sessel zurücksinken. Flykt, dachte er. Flucht. Muss angeboren sein.

»Wenn meine Kollegen von der Einheit und ich das richtig verstanden haben, dann ist es sogar das umfangreichste Ermittlungsmaterial in der Weltgeschichte. Angeblich ist es sogar umfassender als das Material der Voruntersuchung zum Mord an Kennedy und als das zur Ermittlung im Attentat gegen diesen Jumbojet über Lockerbie in Schottland.«

»Ich höre, was du sagst«, fiel Johansson ihm ins Wort. »Aber wo ist das Problem? Große Teile davon sind doch mittlerweile im Computer gespeichert.«

»Natürlich, und jeden Tag wird es mehr, aber das ist doch

nichts, wo man sich einfach hinsetzt und darin herumblättert. Wir reden hier von ungefähr einer Million DIN-A 4-Seiten. Das meiste sind Vernehmungsprotokolle, und es gibt tausende davon, die ein Dutzend und manchmal noch mehr Seiten lang sind. Ganz zu schweigen von allen Kartons, in denen wir das unterbringen, was sich nicht in einem Ordner verstauen lässt. In der letzten Regierungskommission, und das ist bestimmt bald zehn Jahre her, hat irgend so ein Experte ausgerechnet, dass ein qualifizierter Mitarbeiter auf einer Vollzeitstelle mindestens zehn Jahre benötigen würde, um das Material durchzusehen. Wenn du mich fragst, dann glaube ich, dass es noch länger dauern würde, und ständig kommen ja neue Informationen dazu.«

»Ich höre, was du sagst«, sagte Johansson und machte mit der rechten Hand eine leicht abwehrende Geste. »Aber es muss doch eine Möglichkeit geben, Material auszusortieren? Wenn ich nicht alles vollkommen missverstanden habe, dann gibt es doch zum Beispiel zehntausende von Seiten mit den üblichen Hinweisen von Idioten. Die müsste man doch einfach ad acta legen können?«

»Und das würde nicht reichen, fürchte ich«, wandte Flykt ein. »Es sind vermutlich noch weit mehr Hinweise von Idioten darunter. Und das Hauptproblem bei denen ist doch, das wissen wir alle, dass manche anfangs total überzeugend klangen. Ich habe vor einiger Zeit ein Interview mit unserem Professor aus den Reihen der Zentralen Polizeileitung gelesen, und da hat er behauptet, wenn wir plötzlich den Palmemord aufklärten und das Ergebnis vorläge, dann würde sich herausstellen, dass neunundneunzig Prozent des gesamten Ermittlungsmaterials nichts mit dem Fall zu tun hatten und dass uns fast alles, was wir gesammelt haben, auf eine falsche Fährte geführt hat. Ausnahmsweise sind wir da ganz einer Meinung.«

»Das ist übel«, sagte Johansson und grinste. »Zu hören, dass

du mit so einem einer Meinung bist, meine ich. Was ich zu sagen versuche, ist nur, dass es natürlich möglich sein muss, das Material zu sortieren. Für kluge Kollegen, die es mit neuen Augen betrachten. Ich selbst bin im Laufe der Jahre gut zurechtgekommen mit Tathergangsbeschreibungen, also den wichtigsten Augenzeugen, dem Bericht der Spurensicherung und dem rechtsmedizinischen Protokoll.« Johansson zählte an den Fingern ab, während er das sagte, und lächelte liebenswürdig, als er drei hochhielt.

»Außerdem«, sagte er dann, »gibt es gerade in diesem Fall doch sicher auch die eine oder andere nette Zusammenfassung, die uns über das Notwendige zu Wo, Wann und Wie aufklärt. Wer das Opfer war, scheinen ja sogar die Kollegen von der Sitte bereits zwei Minuten nach der Tat begriffen zu haben.«

»Das stimmt.« Flykt nickte zustimmend und wirkte fast erleichtert, als ob er plötzlich wieder festeren Boden unter den Füßen spüren würde. »Unsere Profiler haben in Zusammenarbeit mit Kollegen vom FBI eine Fallanalyse und ein Täterprofil angefertigt. Außerdem gibt es mehrere andere Analysen von externen Fachleuten, die wir hinzugezogen haben. Analysen der Tat in ihrem Grundriss und von verschiedenen Details. Zum Beispiel geht es um die Mordwaffe und die beiden Kugeln, die am Tatort gesichert worden sind. Es gibt da eine ganze Menge von Fragen.«

»Natürlich gibt es das«, sagte Johansson und hob die Hände in derselben festen Überzeugung wie ein Prediger aus seiner ängermanländischen Kindheit. »Worauf warten wir also noch?«

Kaum hatte Johansson vom Leiter der Palmegruppe abgelassen, fingen die Kollegen an, mit den Stuhlbeinen zu scharren, aber Johansson ignorierte ihre Hoffnungen.

»Ich begreife ja, dass die Herrschaften am liebsten sofort

anfangen würden«, sagte Johansson und grinste, »aber ehe wir auseinandergehen, möchte ich doch noch eins betonen. Ein mahnendes Wort mit auf den Weg geben.« Er nickte nachdrücklich und schaute alle nacheinander mit düsterer Miene an.

»Ihr dürft mit keinem Schwein über das Gesagte reden. Ihr dürft miteinander nur so viel darüber reden, wie es nötig ist, um das tun zu können, was ihr zu tun habt. Wenn ihr aus demselben Grund mit anderen reden müsst, habt ihr zuerst meine Genehmigung einzuholen.«

»Was soll ich meinen Mitarbeitern sagen?« Der Leiter der Palmegruppe sah nicht glücklich aus. »Ich meine ...«

»Nichts«, fiel Johansson ihm ins Wort. »Wenn irgendjemand Fragen stellt, dann schick ihn oder sie zu mir. Das müsste dir doch klarer sein als allen anderen«, fügte er hinzu. »Erinnere dich an die Hölle, die euch die Medien in all diesen Jahren bereitet haben. Ich will keine Kollegen haben, die durch die Gegend rennen und eine Menge Unsinn reden. Was glaubst du, woher die Medien den ganzen Dreck haben, den sie schreiben? Das Letzte, was ich in der Zeitung lesen will, wenn ich morgens die Augen aufmache, ist, dass eine neue Ermittlung im Mordfall Olof Palme eingeleitet worden ist.«

»Aus diesem Grund fände ich etwas Information für meine Leute nicht so schlecht. Um eine Menge unnötiges Gerede zu vermeiden, meine ich.« Flykt sagte das mit fast flehendem Blick. »Eine Möglichkeit wäre zum Beispiel, dass wir sagen, du hättest Holt, Lewin und Mattei gebeten, sich die Einträge anzusehen. Ich meine, solche Arbeiten werden doch andauernd ausgeführt, und das oft von Kollegen außerhalb der Gruppe. Oder wir sagen, es handle sich um eine rein administrative Maßnahme.«

»Wie gesagt«, sagte Johansson. »Kein Wort zu niemandem.

Schicke alle Neugierigen zu mir, dann werde ich ihren Wissensdurst löschen, und wenn sie dann immer noch nicht zufrieden sind, werde ich ihnen andere Aufgabenbereiche zuweisen können. Alle Anwesenden sehen sich in einer Woche wieder. Selbe Zeit, selber Ort. Noch Fragen?«

Niemand hatte Fragen, und als sie sich trennten, nickte Johansson erst kurz dem Kollegen Flykt zu. Danach lächelte er Lisa Mattei freundlich an, bat um ein Exemplar ihres Besprechungsprotokolls und ermahnte sie, auf sich aufzupassen. Holt wurde vollständig ignoriert, und als die anderen den Raum verließen, zog er Lewin zur Seite.

»Eins stört mich bei diesem Fall«, sagte Johansson.

»Dass ihm von Anfang ein Gedankenfehler zugrunde liegt?«, antwortete Lewin, der schon mehr als einmal Johansson ungefähr dasselbe hatte sagen hören.

»Genau«, nickte Johansson zustimmend. »Ein einsamer Irrer, der ganz zufällig mitten in der Nacht im Stadtzentrum einem vollkommen unbewachten Ministerpräsidenten über den Weg läuft und der außerdem ebenso zufällig einen spanferkelgroßen Revolver in der Tasche hat. Das scheinen offenbar die meisten zu glauben, sogar die Mehrheit unserer lieben Kollegen. Eine bescheidene Frage von einem Mann im gesetzten, mittleren Alter. Wie häufig kommt so etwas vor?«

»Ich verstehe, was du meinst«, sagte Lewin.

»Gut«, sagte Johansson. »Dann sehen wir uns in einer Woche wieder, und wenn du den Quälgeist vorher ausfindig machst, darfst du dich gern bei mir melden.«



Leif GW Persson

**Zweifel**

Roman

DEUTSCHE ERSTAUSGABE

Taschenbuch, Broschur, 784 Seiten, 11,8 x 18,7 cm

ISBN: 978-3-442-74020-8

btb

Erscheinungstermin: Februar 2010

Der berühmteste Fall der schwedischen Kriminalgeschichte – neu aufgerollt von Leif GW Persson

Zwei Jahrzehnte nach der tragischen Ermordung des schwedischen Ministerpräsidenten Olof Palme macht sich das hochqualifizierte Ermittlerteam um Polizeichef Lars Martin Johansson und Kommissar Bäckström daran, noch einmal das Fahndungsmaterial von damals zu sichten. Irgendeine Spur muss doch übersehen worden sein! Und tatsächlich, es gibt Hinweise darauf, dass der Täter aus den eigenen Reihen stammt. Eine höchst delikate Ermittlung beginnt, die den Leser in einen der spannendsten Kriminalfälle der Geschichte zurückführt ...